

# Wie macht man ein Portrait?

Sie möchten eine Aufnahme von Freunden oder Bekannten machen und überlegen, wie sie das am besten angehen? Wir haben einige Tipps um den Einstieg zu erleichtern.

Für ein gutes Portrait ist die Fototechnik nicht das entscheidende, wichtiger sind das fotografische Auge, eine gute Planung und der persönliche Kontakt zur fotografierten Person. Auch wenn sie um ein spontanes Portrait gebeten werden, nehmen Sie sich die Zeit um die Aufnahme zu gestalten.

Ich empfehle die Aufnahme in drei Schritten:

## **1. Standpunkt und Hintergrund festlegen**

Suchen sie nach einem geeigneten Standpunkt und Hintergrund, der zum Modell passt. Sie sind gerade im Urlaub in einer wunderschönen Landschaft, in einem Park, in der eigenen Wohnung? Überall gibt es Möglichkeiten. Soll der Hintergrund möglichst neutral sein oder soll ein Bezug zum Modell gezeigt werden? Ideal wäre, wenn das Umfeld den Charakter und die Lebensverhältnisse des Modells betonen.

Achten sie darauf, das der Hintergrund nicht zu dominant ist - das Motiv ist ihr Modell und es muss das Bild dominieren. Vermeiden sie störende Details im Hintergrund.

Oft ist es besser das Modell mit etwas Abstand zum Hintergrund zu positionieren so dass der Hintergrund unscharf abgebildet wird. Im Zweifel einen oder ein paar Schritte mehr Abstand.

Machen sie Probeaufnahmen mit manuellem Fokus, eingestellt auf den vorgesehenen Abstand zum Modell und mit verschiedenen Blendenstufen. So sehen sie, wie der Hintergrund auf dem fertigen Bild aussehen könnte.

Üben sie diesen Prozess – gehen sie mit offenen Augen und halten sie Ausschau nach Hintergründen. Auch ohne Kamera und achten sie auf das Licht – unseren nächsten Punkt.

Wenn der Termin für die Aufnahmen vorab abgestimmt wird, schaue ich mich immer vor Ort um und suche nach geeigneten Standpunkten und Hintergründen, achte auf die Lichtverhältnisse und spiele vor dem geistigen Auge verschiedene Möglichkeiten durch. Generell bin ich zu der Tageszeit vor Ort, zu der auch die Aufnahmen erfolgen sollen.

Dieser Schritt ist besonders wichtig, weil wir mit diesem Schritt die Bildidee, die Gestaltung des Bildes, festlegen. Überlegen sie – ist die Idee einfach, ist sie gut? Fehlt etwas? Was kann weg, was stört?

Das spätere Bild ist im Kopf des Fotografen fast fertig, jetzt folgt „nur noch“ die Umsetzung.

## **Plan B**

Und wenn sie sich gestern vorbereitet haben und der Hintergrund gestern noch top war aber heute absolut nicht taugt, das Wetter oder das Licht grottig sind und keine Aussicht auf einen Plan B besteht, dann sagen wir das Shooting jetzt ab. Da kann keiner etwas für.

Wenn der Moment unwiederbringlich ist, zum Beispiel eine Hochzeit, dann muss es immer auch einen Plan B für ein gutes Foto geben. Aber der Plan B wird nicht erst jetzt entwickelt sondern nur noch umgesetzt.

Haben Sie für die ersten zwei Schritte nur wenige Minuten benötigt, dann hatten sie entweder viel Glück mit einem idealen Umfeld oder sie waren zu schnell und haben nicht alles herausgeholt. Wenn die Vorbereitung deutlich länger gedauert hat als geplant, ist das nicht schlimm.

## **2. Licht, Zeit, Blende, und ISO.**

Wie ist das Licht an dem gewählten Ort – ist das Modell in der prallen Sonne oder im Schatten? Reicht das Licht für die Aufnahme? Ist es zu hell? In der Regel ist ein weiches Licht geeigneter als hartes Licht – ist das Licht jetzt ideal?

Nur mit Available Light, also dem vorhandenen Licht, zu arbeiten, ist in meinen Augen ein törichter Fehler weil Chancen bei schlechten Lichtverhältnissen nicht genutzt werden. Denn eigentlich sind die Lichtverhältnisse nie optimal und wir müssen nachhelfen und mit Licht gestalten.

Ein weißer, goldener oder silberner Aufheller beseitigen extreme Schatten oder transportieren Licht in dunkle Ecken. Wer hat, nutzt entfesselte Blitze: die Blitzgeräte sind dann frei im Raum positioniert und werden per Funk oder Lichtsignale angesteuert. Der große Vorteil ist, das sie das Licht exakt so setzen und formen können, wie es für das spätere Bild erforderlich ist. Und wenn wir zu viel Licht und extreme Schatten haben? Dann sorgen wir für einen Schatten, zum Beispiel durch ein lichtdurchlässiges Tuch oder nutzen einen Aufheller zweckentfremdet.

Das Licht ist extrem wichtig für die Aufnahme – Arbeiten sie sorgfältig und seien sie kreativ. Wenn sie es wollen und wenn sie gut sind, merkt später niemand das der Fotograf das Licht gebaut hat. Wenn sie es wollen, sieht ein jeder das sie alle Register gezogen haben.

Wenn das Licht fertig ist, werden Blende, Zeit und ISO routiniert festgelegt: Die vorab für den Hintergrund festgelegte Blende, kurze Zeit um Verwackler und Bewegungsunschärfe zu vermeiden und ISO möglichst nah am Optimum (möglichst 200 ISO). Fertig sind wir mit unserem Wunschenken.

Leider passen die idealen Parameter selten zur Wirklichkeit und wir müssen einen gewissen Spielraum ausnutzen. Die Zeit kann bei geblitzten Aufnahmen zwischen etwa 1/60 und 1/250 Sekunde, bei Dauerlich deutlich kürzer gewählt werden. Die ISO ist bei aktuellen Kameras von ISO 50, 100 oder 200 im unteren Bereich und im hohen Bereich von 800 bis oft über 3200 ISO nutzbar.

Und wenn das nicht reicht? Dann müssen wir noch einmal über das Licht nachdenken und eine andere Lösung finden, mit mehr oder weniger Licht.

### **Aufheller oder Blitz?**

Steht eine Person in der prallen Sonne, können wir mit einem Aufheller die Schatten aufhellen – genau das tun was der Name verspricht. Silberne oder goldene Aufheller reflektieren sehr viel Licht und sind brillanter oder härter als ein weißer Aufheller. Aber stehen sie mal in der prallen Sonne und dann verdoppelt eine großer Aufheller das Licht fast noch! Die Augen können sie kaum noch aufhalten und in wenigen Minuten schmelzen sie dahin.

Aufheller sind gut und in vielen Situationen unverzichtbar. Aber manchmal einfach nicht zu gebrauchen.

Ein Blitz ist erstmal wieder ein neues Stück Technik das bezahlt werden will und mit dem man sich beschäftigen muss um es zu beherrschen. Aber es ist universell einsetzbar und in einem großen Bereich in der Leistung zu beeinflussen. Man kann hartes Licht machen und durch Lichtformer ganz weiches Licht zaubern. Die Leistung lässt sich exakt und in kleinen Schritten individuell anpassen.

Wir reden hier aber nicht vom Blitz auf der Kamera. Beschäftigen Sie sich unbendingt mit entfesseltem Blitzen und mit Funkauslösern. Viele Kamerahersteller haben hier kein wettbewerbsfähiges Angebot. Schauen sie sich also ruhig bei den Fremdherstellern um. Von günstig bis Premium gibt es ein riesiges Angebot. Achten sie darauf, das das System erweiterbar ist.

Vorschlag: Stellen sie das Modell – sofern möglich – in den Schatten oder fotografieren sie bei diffusem Licht. Im Idealfall ist eigentlich kein Aufheller notwendig. Achten sie auf die Augen, sehen sie ein Strahlen in den Augen? Wenn nicht, Aufheller oder Blitz einsetzen.

Im Zweifel: Ganz dezenter Einsatz von Aufheller oder Blitz. Machen Sie mehrere Aufnahmen mit mehr und

weniger wirksamen Aufheller / Blitz und entscheiden sie dann. Oft ist ein ganz dezenter Einsatz des Blitzes, den man kaum erkennt, die beste Lösung.

Weiches Licht: Manche mögen hartes kontrastreiches Licht, auch für Portraits. Es betont Konturen und Falten und erzeugt oft harte Kontraste. Ein weiches Licht schmeichelt dem Portraitierten. Hartes Licht entsteht durch eine kleine punktförmige Lichtquelle. Weiches Licht durch eine relativ große Fläche, die das Licht abstrahlt und ein geringer Abstand zum Motiv. Aus Sicht des Objektes – der portraitierten Person - strahlt hartes Licht in einem kleinen Winkel, weiches Licht von einer größeren Fläche in breitem Winkel.

Bis hierher könnten wir ohne das Modell arbeiten. Und das sollten wir auch. Wenn ich allein arbeite, stelle ich die Kamera auf ein Stativ und löse sie per Funk aus. Auf dem Monitor kann ich die Aufnahme dann kontrollieren. Arbeiten sie zu zweit kann einer Modell stehen.

Wichtig: Wenn sie jetzt das Modell um eine Probeaufnahme bitten, sagen sie dies ganz deutlich. Es braucht noch nicht lächeln und Posen einnehmen. Es geht jetzt erst nur um die Einstellungen, um das Licht und den Hintergrund. Das Modell kann sich entspannen und wird locker. Ich zeige dem Modell gelegentlich auch schon mal diese Probeschüsse (die oft so schlecht nicht sind) und sage was mir nicht gefällt und was noch besser werden soll und was ich als nächstes mache. Das schafft Vertrauen und lockert auf.

*Also: Arbeiten sie sorgfältig und nehmen sie sich die Zeit. Bereiten sie sich gut vor, seien sie vor dem Modell am „Tatort“ und langweilen sie das Modell nicht.*

### **3. Das Modell**

*Im Idealfall betritt das Modell erst jetzt die Bühne! Bis jetzt haben wir es geschont.*

Ob Mann oder Frau, alt oder jung, das Modell ist mehr oder weniger angespannt. Sie müssen für eine lockere Atmosphäre sorgen und die Spannung nehmen. Spaß machen, seien sie lustig aber bleiben sie authentisch. Ein absolutes NoGo wäre, wenn sie jetzt nicht mit dem Modell reden und sich voll konzentriert mit der Kamera beschäftigen, dabei vielleicht noch einen unsicheren Eindruck vermitteln und über unsinnige Fehler oder Probleme schimpfen. Das Modell würde bemerken, dass sie die Technik nicht beherrschen, das Vertrauen und die Chancen für ein gutes Foto wären dahin.

*Ab jetzt die Kamera Nebensache. Vorab haben wir alle Einstellungen gemacht, die Technik läuft und wir konzentrieren uns voll auf das Modell.*

Was aber nicht heißt, dass wir nicht zwischendurch die Ergebnisse auf dem Monitor prüfen und vielleicht die eine oder andere Anpassung vornehmen. Dabei kann/soll auch das Modell eingebunden werden. Loben sie das Modell, besprechen sie die Bildgestaltung, das Licht und wer weiß was. Sagen sie, dass da noch mehr geht. Arbeiten sie gemeinsam mit dem Modell an den Einstellungen, der Gestaltung, den Posen und dem Gesichtsausdruck des Modelles. Erarbeiten sie das Bild gemeinsam mit dem Modell. Machen sie Vorschläge und setzen sie Vorschläge des Modelles um. Variieren Sie.

Jetzt sind beide voll konzentriert im Arbeitsmodus – aber der Fotograf ist der Chef. Und sie müssen auch merken, wenn es genug ist: Wenn die Aufnahme im Kasten ist und die Konzentration nachlässt.

*Zusammengefasst: Konzentrieren sie sich auf das Modell. Arbeiten sie gemeinsam mit dem Modell, binden sie es ein. Es muss sich wohlfühlen und absolut sicher sein, dass sie gemeinsam eine sehr gute Aufnahme erstellen.*

*Der Hersteller und das Modell der Kamera, die Güte des Objektivs und der Blitz machen kein gutes Portrait – entscheidend ist wie sich das Modell fühlt, wie die Stimmung am Set ist, wie Ideen umgesetzt werden und dafür ist der Fotograf verantwortlich.*

## **Haben sie jetzt noch Lust auf Technik?**

### ***Die Kamera***

.. ist nur das Handwerkszeug und sollte den persönlichen Vorlieben des Fotografen entsprechen. Für ein Portrait sind die Anforderungen an die Kamera gering. Der Autofokus muss nicht schnell sein, manuell geht's auch. Die Belichtungsmessung bei allen Kameras ist gut und bei einer Digitalkamera prüfen wir die Aufnahme ohnehin laufend auf dem Display und anhand des Histogramms.

### ***Zeitautomatik, Blendenautomatik, Manuell? Programmautomatik?***

Wenn alles irgendwie schnell geht und sich laufend alles ändert, nutze ich die Programmautomatik, selten die Zeit- oder Blendenautomatik. Das ist aber irgendwie nicht das, wovon wir hier sprechen, also kein Portrait im engen Sinn.

Wenn sich das Licht nicht schnell ändert und sich die Abstände von Licht oder Blitz und dem Modell nicht ändern, arbeite ich rein manuell. Die optimale Einstellung ist nach wenigen Aufnahmen gefunden. Und dann bleibt sie so.

Wenn wir die Ausschnitte und die abgebildeten Flächen ändern, werden sich für die Kamera andere Meßwerte ergeben können. Die Belichtung der Aufnahmen wird dann voneinander abweichen.

Das Paradebeispiel hierfür ist eine Person im schwarzen Anzug neben einer Person im weißen Kleid – der schwarze Anzug reflektiert so gut wie kein Licht, das weiße Kleid nahezu 100%. Halten sie jetzt mal mit einer kleinen Meßzelle auf die eine, dann auf die andere Person und sie bekommen eine über- und eine unterbelichtete Aufnahme.

Das Objektiv

.. sollte ein gutes sein: Scharf und gute Farben. Es muss keine Festbrennweite sein und keine riesige Offenblende haben. Jedoch schwören andere auf Vintage-Objektive aus alten Zeiten.

Wer ein Zoom nutzt, sollte darauf achten die Brennweite nicht versehentlich zu verstellen. Für ein Kopf- oder Brustportrait sind 75 mm (Kleinbild) optimal, für ein Ganzkörperportrait 50 mm. Für Gruppen kann ein leichtes Weitwinkel (35 mm) notwendig werden. Das alles ist nicht gesetzt, für den Anfang aber ratsam.

### ***Und nun?***

Das Thema füllt Bücher und so kann es nur ein Einstieg sein. Vieles wurde vereinfacht dargestellt. Doch ich hoffe es war hilfreich und eine Grundlage für die weitere Einarbeitung in das Thema.

Sie sollten sich jetzt mit der Kameratechnik und der Beleuchtung beschäftigen. Durch weiteres lesen, durch Videos oder – noch besser - durch üben und probieren.

Haben sie einen Freund/Freundin oder Bekannten, der auch fotografiert? Dann haben sie ein Modell zum Üben! Fotografieren sie sich gegenseitig, suchen sie Hintergründe, variieren sie das Licht, probieren sie verschiedene Einstellungen. Behandeln sie ihr Gegenüber wie ein ‚richtiges‘ Modell und sorgen sie für eine angenehme Atmosphäre, für Lockerheit. Arbeiten sie gemeinsam an ihren Bildern, weil sie so sicherstellen, das sie ihnen und auch dem Modell gefallen werden, weil sie Fehler erkennen und beheben und neue Ideen verwirklichen.

Und wenn's läuft fotografieren sie Freunde und Bekannte. Die sind froh und freuen sich über ordentliche Profilbilder. Das spricht sich herum und irgendwann sollten die Terminanfragen kommen.